

GENIESSSEN

www.espace.ch
Zeitung im Espace Mittelland
Freitag, 9. März 2007



Isla Navarino: Guide Christian Moser und die Autorin überqueren einen Biberdamm.

Bilder Jürg Spori

TRECKING IN PATAGONIEN UND FEUERLAND

Zu Fuss ans Ende der Welt

Patagonien und Feuerland – allein schon diese Namen wecken Fernweh und Entdeckungslust. 1600 km Schifffahrt durch die Inselwelt Chiles und eine Wanderung auf der Isla Navarino in Feuerland stillen beides.

Beim Anblick der MC Magallanes Valparaiso sind die fast 20 Flugstunden zwischen Zürich und Südchile vergessen. Im Hafen von Angelmo bei Puerto Montt steht der Bauch des Frachters schon offen. Lastwagen mit Baumaterial, Kühen und Pferden sind drinnen, auch Container mit Obst, Salat und Gemüse. Jetzt steigen noch an die 300 Passagiere zu, die meisten sind jung, tragen Rucksäcke und Outdoor-Kleidung.

Die Navimag-Fähre nach Puerto Natales startet jeden Montag. Die 1600 Kilometer lange Fahrt durch die patagonische Inselwelt dauert bei durchschnittlichen 25 km/h vier Tage und drei Nächte, bei sehr hohem Wellengang länger. Und wenn der Motor des 30-jährigen Schiffs bockt, bleibt die MC Magallanes auch manchmal ein, zwei Wochen im Hafen Angelmo. Aber heute ist die alte Dame in Form. Sie stösst vier Mal ins Horn und fährt los.

Tausende von Inseln

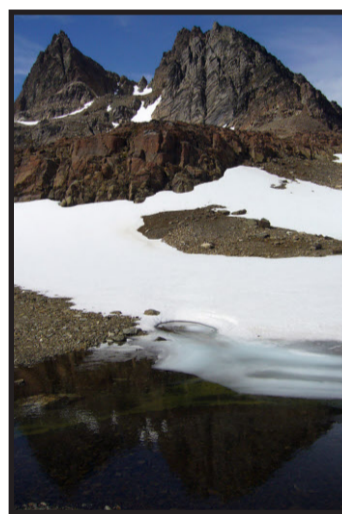
Die MC Magallanes ist alles andere als ein Luxussschiff. Die Kabinen sind eng, das Essen chilenisch: Suppe, Fleisch, Fisch, Kartoffeln, ein Salätchen. Ein Vortrag über irgendetwas oder eine DVD im Gemeinschaftsraum sind die einzigen Unterhaltungsangebote. Kein Problem. Das spannendste an der Fahrt ist die Natur. Tausende von Inselchen ziehen am Schiff vorbei. Das Spiel von Licht, Wolken und Wasser ist faszinierender als jeder Film. Auf Deck sind wir dem ewigen, eiskalten patagonischen Wind ausgeliefert. Eiskörner und Regen peitschen uns ins Gesicht und schon fünf Minuten Sonne wecken Glücksgefühle. Die einzige menschliche Siedlung, die die Fähre passiert heisst Puerto Eden. Im Ort lebt noch eine der letzten Indianer-



Puerto Williams: Das südlichste Dorf der Welt.



Puerto Montt: Der Frachter ist startklar.



Alinghi-Pass: Der eisige Wind der Antarktis ist spürbar.



Torres-Spitzen: Die Granitfelsnadeln ziehen Kletterer aus der ganzen Welt an.

populationen von Patagonien. Es gibt keine Strassenverbindung zum Festland, die Versorgung erfolgt nur über die Fähre.

Sechs Meter hohe Wellen

Was in keinem Führer steht: Am zweiten Reisetag fährt das Schiff während 12 Stunden durch den offenen Pazifik. Hier sind die Wellen zwischen vier und zwölf Metern hoch. Mein Begleiter wirft zwei Pillen gegen See-

krankheit ein, ich nehme homöopathische Globuli. Beides verhindert Erbrechen und Übelkeit. Wir verharren zwölf Stunden lang in der Embryostellung, dann hört das Schaukeln auf.

Wie hält die Mannschaft das Auf und Ab aus? «Es ist auch schon vorgekommen, dass ich mich sehr schlecht fühlte», sagt Ricardo Munoz (48). Der 1. Offizier ist schon 50 Mal zwischen Puerto Montt und Puerto Nata-

les hin- und hergefahren. Dabei hat er auch schon Pillen gegen Seekrankheit geschluckt. «Aber sechs Meter hohe Wellen sind ja noch einigermaßen erträglich», sagt er lachend.

Lockende Torresspitzen

Am vierten Tag ist Puerto Natales in Sicht – der Ausgangspunkt für Treckings im Nationalpark Torres del Paine. Die Fähre legt an. Nachdem Vieh und Waren abtransportiert sind, marschieren die Backpacker im Gänsemarsch zur Hafepromenade. Ob jemand vom Treckingunternehmen Moser die zwei Schweizer erwartet? Und ob. Am Hafen empfängt uns uns Christian Moser mit Praktikantin Karen Schwarz, einer angehenden Touristikfachfrau aus Deutschland.

Am nächsten Tag brechen wir mit ihr auf in den Nationalpark Torres del Paine, etwa 100 Kilometer nordwärts. Hier bieten die Campingplätze nebst sanitären Anlagen auch Hütten, die vor den ständigen patagonischen Winden und Regengüssen schützen. Wir schlagen die Zelte auf, lassen die grossen Trecker-rucksäcke drin und ziehen nur mit dem Tagesgepäck los. Es geht in die Berge, wir sehen Gletscher, Seen und die legendären Torres-Spitzen. Im Park leben wilde Lamas, Hasen, Füchse, Flamingos und Straussen.

Lust auf mehr geweckt

Trecken im Paine Park ist Level 1. Wer das schafft und die Wetterkapriolen aushält, kriegt vielleicht Lust auf mehr, das heisst auf Level 2: Eine Wanderung abseits jeglicher Zivilisation. Bei uns war das so. In unserer Abwesenheit hat Christian Moser alles für ein Trecking auf der Isla Navarino (chilenisches Feuerland) organisiert: Eine Busfahrt nach Punta Arenas, Chiles süd-

lichster Stadt und Flugtickets. Täglich überfliegt eine 20-plätzig Twin-Otter die Magellanstrasse, den Beagle Kanal und landet in Puerto Williams. Dieses Dorf auf der Isla Navarino ist die südlichste Siedlung vor der Antarktis und damit das Ende der Welt.

Im Land der Biber

Geplant ist ein dreitägiges Rundtrecking im Dientes de Navarino Massiv. Wir wandern zwi-

schen sieben und zehn Stunden pro Tag, Essen und Ausrüstung tragen wir selber, etwa 16 Kilo pro Person. Trinkwasser liefern die unzähligen Bäche. Wanderwege gibt es keine, nur in paar Markierungen, die in dichtem Nebel oder Schnee leicht übersehen werden könnten. Christian Moser führt uns durch Sümpfe, dichte Südbuchenwälder, Schneefelder und über Bäche, Geröll und den Alinghi-Pass, vorbei an zahlreichen Seen. Diese werden immer wieder von Biberdämmen gestaut. Vor Jahrzehnten haben die Engländer auf der Insel ein paar kanadische Biber ausgesetzt. Jetzt soll die Population auf rund 80 000 Tiere angewachsen sein, welche die Wälder rund um die Seen kahl fressen. Deshalb wird Navarino auch Biberinsel genannt.

Keine Menschenseele

Hier auf dem 56. Breitengrad beginnt das hochalpine Klima schon auf 750 Metern über Meer, die Baumgrenze liegt bei 600 Metern. Der eisige Hauch der Antarktis ist spürbar. Am Tag ist nur der Wind zu hören, nachts kommt das Rauschen der Bächlein hinzu, aus denen Christian morgens das Kaffeewasser schöpft. Hier ist keine Menschenseele ausser den beiden Schweizern mit ihrem österreichischer Guide. Die Rucksäcke lasten schwer, das Gehen ist mühsam. Bei jedem Schritt muss überlegt werden, wo der Fuss hingestellt werden darf. Hier gibt es keine Rettungsflugwacht, da funktioniert kein Handy. Nach einem Unfall träfe Hilfe wohl erst nach Tagen ein. Wenn überhaupt.

Der letzte Teil der Wanderung dauert gut zehn Stunden. Seltsames Gefühl, wieder in einem Dorf zu sein. Ein einziges Restaurant in Puerto Williams ist offen. Die Wirtin serviert eine Platte aus gebratenem Rind, Wurst und Kartoffeln. Wärme im Bauch und daneben der glühendheisse Eisenofen. Glück pur.

Laura Fehlmann

TIPPS & INFOS

Ewig vom Wind begleitet

Reisezeit: Der patagonische Wind weht immer. Ein Tag ohne Regen grenzt an ein Wunder. Von der mildereren Seite, mit Temperaturen zwischen 0 und 16 Grad, zeigt sich Patagonien von April bis Oktober.

Anreise: Swiss fliegt täglich von Zürich nach Santiago de Chile. Kosten: etwa 1800 Franken. Etwas billiger, dafür länger ist die Reise über Madrid mit Iberia. Südwärts: In Santiago startet alle paar Stunden ein Flieger nach Puerto Montt. Billig und abenteuerlich ist eine Busfahrt. Von Santiago nach Puerto Montt dauert sie etwa 15 Stunden, bis nach Puerto Natales, je nach Strassenverhältnissen, zwei, drei Tage.

Schifffahrt: Die Fahrt mit der Navimag-Fähre nach Puerto Natales kostet je nach Klasse zwischen 1200 und 1000 Franken pro Person. Buchungen entweder direkt: www.navimag.com oder bei Dorado Latin Tours AG (www.dorado-latin-tours.ch) oder beim Berner Reiseveranstalter Hang Loose (www.hangloose.ch).

Treckings: Eine gute physische und psychische Verfassung ist

unverlässlich. Buchungen, auch für massgeschneiderte Treckings, direkt bei Christian Moser, Puerto Natales (Chile). Er ist der einzige Anbieter von Treckings mit deutschsprachiger Leitung im chilenischen Feuerland. www.moseractive.cl **lfc**